

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIN KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 19. April 1974

Nr. 78 (2146) • 9. Jahrgang

Preis  
2 Koppen

## Sitzung der Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR

Am 17. April fand in Alma-Ata die erste Sitzung der Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR der neunten Legislaturperiode statt. Vorsitzender der Wahlkommission, Leiter der Komplexbrigade der Grube „Michailowskaja“ in der Stadt Karaganda, Held der sozialistischen Arbeit J. Mussagalijew sprach in seiner Eröffnungsrede im Namen der Mitglieder der Wahlkommission den Werktätigenkollektiven und gesellschaftlichen Organisationen herzlichen Dank für die ihnen erwiesene hohe Ehre aus.

Genosse J. Mussagalijew betonte, daß die begonnene Wahlkampagne in einer denkwürdigen Zeit verläuft. Als Antwort auf die Beschlüsse des Dezemberplenums (1973) des ZK der KPdSU, auf den Appell des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk entfalteten die Werktätigen der Republik den Kampf für die vorfristige Erfüllung und Übererfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen für 1974, das bestimmende Jahr des Planjubiläums. Inspiriert von der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, in der Fest-sitzung in Alma-Ata, die der 20. Wiederkehr der Neulandaktion gewidmet war, sind die Werktätigen der Industrie, des Transports, der Bauten, Sowchose und Kolchose Kasachstans bestrebt, die gestellten Aufgaben zur weiteren Entwicklung aller Volkswirtschaftszweige schneller zu verwirklichen.

Die wichtigste Besonderheit der bevorstehenden Wahlen, hob J. Mussagalijew hervor, besteht darin, daß es die ersten Wahlen nach dem XXIV. Parteitag der KPdSU sind. Die Werktätigen der Kasachischen SSR sowie der anderen Unionsrepubliken realisieren die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU und erzielen unter der Leitung der Kommunistischen Partei große Erfolge in der Entwicklung der Ökonomie und Kultur.

Mit großer Genugtuung und Dank würdigen die Sowjetmenschen die aktive und erspriechliche außerpolitische Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU, seines Politbüros und des Genossen Leonid Iljitsch Breschnew persönlich in der Realisierung des vom XXIV. Parteitag der KPdSU ausgearbeiteten Friedensprogramms.

Genosse J. Mussagalijew sprach über die Aufgaben der Wahlkommission der Kasachischen SSR für

die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR. Er lenkte besonderes Augenmerk auf die Notwendigkeit, die Überwachung der strikten Einhaltung der Bestimmungen über die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR zu gewährleisten.

Die Kommission hörte die Mitteilungen des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Minister Rates der Kasachischen SSR I. G. Sleschnew und des Sekretärs des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR B. R. Ramasnowa an, die über die Vorbereitung für die bevorstehenden Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR berichteten. Auf dem Territorium der Kasachischen SSR wurden 39 Wahlkreise für die Wahlen zum Unionsowjet und 32 Wahlkreise für die Wahlen zum Nationalitätensowjet gebildet. Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR bestätigte die Wahlkreiskommissionen für die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR. Die Bildung der Wahlreviere ist abgeschlossen. Man rüstet und statet die Räume der Wahlreviere aus. Die Formulare der Wahldokumente sind gedruckt und den Wahlrevieren zugestellt.

Die Kommission hörte folgende Mitteilungen an: des Ministers für Post- und Fernmeldewesen der Kasachischen SSR A. A. Jeljabew, des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Verlagwesen, Polygraphie und Buchhandlung des Minister Rates der Kasachischen SSR S. R. Jeleukow, des Handelsministers der Kasachischen SSR M. S. Iwanow, des Vorsitzenden des Vorstands des Konsumgenossenschaftsverbandes der Kasachischen SSR J. Ch. Chassenow.

Die Wahlkommission schlug dem Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der Kasachischen SSR vor, sie mit Fernsprechkabeln und Fernschreibmitteln zu versorgen für die Verbindung mit den Wahlkreiskommissionen und der Wahlkreiskommissionen und Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets mit den Wahlrevierkommissionen; Maßnahmen zur Sicherung einer störungsfreien Arbeit aller Nachrichtensysteme für die Bedingung der Wahlkommissionen zu treffen; gemeinsam mit den entsprechenden Ministern und Ämtern die Frage über die Reihenfolge der Nutzung der amtlichen Telefon- und Rundfunkverbindungen für den Bedarf der Wahlkommissionen zu regeln.

Das Staatliche Komitee für Verlagwesen, Polygraphie und Buchhandlung des Minister Rates der Kasachischen SSR wurde beauftragt, die rechtzeitige und qualitative Anfertigung der Stimmzettel zu sichern.

Den Wahlkreiskommissionen für die Wahlen zum Nationalitätensowjet wurde vorgeschlagen, in ihren Sitzungen die Berichte der Leiter der örtlichen Organe des Post- und Fernmeldewesens über die Organisation der Verbindung der Wahlkreiskommissionen mit den Wahlrevierkommissionen und Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets entgegenzunehmen.

Die Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen zum Nationalitätensowjet bestätigte den Arbeitsplan, erörterte Fragen über die Unterbringung und Betreuung der Wahlkommission, über die Dienststellen der Kommissionsmitglieder, um sich an Ort und Stelle über den Lauf der Vorbereitung für die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR informieren zu lassen. Zu diesen Fragen sprachen stellvertretender Vorsitzender der Wahlkommission A. S. Fedulin, Sekretär der Wahlkommission O. B. Tyrbekow.

An der Erörterung der Fragen der Vorbereitung für die bevorstehenden Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR beteiligten sich die Mitglieder der Wahlkommission P. I. Jerpillow, K. T. Werschinnina, M. D. Popkow, G. W. Mitrofanenko.

In der Sitzung der Wahlkommission waren Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. L. Tschassowikowa, Leiter einer Reihe von Republikorganisationen und -ämtern, Vertreter der Öffentlichkeit, der Presse, des Fernsehens und Rundfunks zugegen.

Von der Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR

Sitz der Wahlkommission der Kasachischen SSR für die Wahlen zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR der achten Legislaturperiode:  
Stadt Alma-Ata, Haus der Regierung, Telefon 9-57-20

## Tagung des Politischen beratenden Ausschusses der Staaten des Warschauer Vertrags eröffnet

WARSAU. (TASS). Am 17. April wurde hier die fällige Tagung des Politischen beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags eröffnet.

An der Tagung nehmen folgende Delegationen teil:  
der Volksrepublik Bulgarien unter Leitung des Ersten Sekretärs des ZK der BKP, Vorsitzenden des Staatsrates der VR, Bulgarien T. Schiwkow; der Ungarischen Volksrepublik unter Leitung des Ersten Sekretärs des ZK der USAP J. Kadar; der Deutschen Demokratischen Republik unter Leitung des Ersten Sekretärs des ZK der SED E. Honnecker; der Volksrepublik Polen unter Leitung

des Ersten Sekretärs des ZK der PVAP E. Giersek; der Sozialistischen Republik Rumänien unter Leitung des Generalsekretärs der RKP, Präsidenten der SRR N. Ceausescu; der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew; der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik unter Leitung des Generalsekretärs des ZK der KPTsch G. Husak.

Die Tagung eröffnete der Erste Sekretär des ZK der PVAP E. Giersek.

Unter Vorsitz des Leiters der UdSSR-Delegation, des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, hat die erste Sitzung

der Tagung des Politischen beratenden Ausschusses der Staaten des Warschauer Vertrags, stattgefunden.

Auf der Tagung wird die gegenwärtige Phase des Kampfes für europäische Sicherheit und internationale Entspannung behandelt. An der Tagung beteiligen sich der Oberkommandierende der Vereinten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags, Marschall der Sowjetunion I. I. Jakubowski und der Generalsekretär des Politischen beratenden Ausschusses, N. P. Firjabin.

Die Tagung wurde am Donnerstag fortgesetzt.



UNSER BILD: Die Sowjetische Delegation während der Sitzung

Foto: TASS-Bildfunk

## Freundschaftliche Treffen

L. I. Breschnew traf mit Janos Kadar zusammen

WARSAU. (TASS). L. I. Breschnew ist in Warschau mit Janos Kadar zu einem Gespräch zusammengetroffen. In herzlicher und freundschaftlicher Atmosphäre wurde

die weitere aufseitsige brüderliche Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der UVR, zwischen der KPdSU und der USAP erörtert.

A. N. Kossygin sprach mit Piotr Jaroszewicz

WARSAU. (TASS). A. N. Kossygin ist mit Piotr Jaroszewicz zusammengetroffen. Beide Regierungschefs tauschten Meinungen über aktuelle

Fragen der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik Polen aus.

## Empfang bei Genossen D. A. Kunajew

Am 17. April empfing das Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew den hervorragenden sowjetischen Komponisten,

Helden der sozialistischen Arbeit, Volkskünstler der UdSSR, den Staatspreisträger der UdSSR und Leninpreisträger, den Sekretär des Vorstands des Komponistenverbands der UdSSR A. I. Chatschaturjan, der in Alma-Ata eingetroffen ist.

Es fand ein Gespräch statt über die Entwicklung der kasachischen sowjetischen Musik, über den gegenseitigen Einfluß und die gegen-

seitige Bereicherung der Musikkultur der Brudervölker der UdSSR. Am Gespräch nahmen Sekretär des ZK der KP Kasachstans S. N. Inaschew, Vorsitzender des Vorstandes des Komponistenverbands Kasachstans J. Rachmadijew teil.

(KasTAG)

Werktätige der Sowjetunion! Entfaltet weitgehend den allgemeinen sozialistischen Volkswettbewerb um die vorfristige Erfüllung des Plans von 1974!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU zum 1. Mai 1974)



## Roter Subbotnik

Am Tag des Kommunistischen Subbotniks werden in der Nähmaschine „I. Mai“ in Alma-Ata 2500 Mitarbeiter fleißig Hand anlegen. Die Näherinnen der Firma haben persönliche Verpflichtungen für diesen denkwürdigen Tag übernommen. Eine von ihnen ist Galina Sport aus der 4. Halle für Herrenkleidung. Sie will am 20. April innerhalb. Solis erfüllen. Gierse über-

mittelt sie ihre Kenntnisse den Arbeitskollegeninnen. Dreißig der besten Produktionsarbeiterinnen haben sich verpflichtet, an diesem Tag mit eingespartem Rohstoff zu arbeiten. Lydia Winterfeld, die Gewerkschaftsorganisatorin, nimmt an der Vorbereitung des Subbotniks regen Anteil, dabei erfüllt sie ihr Tages-soll zu 120 Prozent.

Die Ökonomen der Firma erklärten, daß der Betrieb am Roten Subbotnik 5600 Kleidungsstücke anfertigen und 8000 Rubel in den Fonds des Planjubiläums überweisen wird.

UNSER BILD: (v. l.) Die Halbleitner Galina Chadschinowa und die Schneiderinnen Frieda Klün, Nadeschda Solotarjowa und Alexandra Chmelskaja überprüfen die Subbotnik-Verpflichtungen.

Text und Foto: R. Bartuli

## In unserer Republik

Noch immer kamen die Studenten der Sempalatinsk Medizinischen Hochschule organisiert zum kommunistischen Subbotnik, der dem Geburtstag W. I. Lenins gewidmet ist. In diesem Jahr werden an die dreitausend Studenten, mehr als hundertfünfzig Lehrer am Roten Subbotnik teilnehmen. 550 Jungen und Mädchen der Baugruppe werden an diesem Tag am Komsoimolstribau des Spinereikombinats, 50 Studenten am Bau eines neuen Lichtspieltheaters arbeiten, die Studenten der Helferkolonne – an der Auf-räumung des Parks für Kultur und Erholung, die Studenten der pädagogischen Fakultät zusammen mit den Studenten der Vorbereitungsabteilung – an der Reinigung der Straßen beteiligt sein. Einige tausend Rubel der verdienten Gelder werden die Studenten der medizinischen Hochschule in den Fonds des neunten Planjubiläums überweisen.

V. KOCH

Sempalatinsk

Im Kulbyschew-Kolchos, Rayon Tschkalowo, werden am Roten Subbotnik 360 Kolchosbauern teilnehmen. Von ihnen werden 160 Personen unmittelbar an ihren Arbeitsplätzen beschäftigt sein. Die übrigen Kolchosbauern werden zusammen mit den Schülern und Lehrern das Dorf reinigen. Schon im Voraus sind alle

Teilnehmer in Gruppen eingeteilt, jede Gruppe kennt ihr Arbeitsobjekt. Als Resultat solcher Einteilung wird eine schnelle und nutzbare Durchführung des Subbotniks sein. Das an diesem Tag verdiente Geld in einer Summe von 2.700 Rubel wird in den Fonds des neunten Fünfjahrplans überweisen werden.

R. KRAUSE

Gebiet Koktschetaw

3.000 Arbeiter des Leder- und Schuhkombinats in Dshambul werden am 20. April 17.000 Schuhe produzieren, von denen 8.500 Paar aus erspartem Material angefertigt werden.

Der Produktionsleiter des Werks Alfred Wenkler teilte mit, daß das Kollektiv am 20. April 200.000 Quadratmeter Leder überplanmäßig herstellen wird.

450 Arbeiter des Fleischkombinats der Stadt werden an diesem Tag verschiedene Erzeugnisse für 66.000 Rubel, davon aus erspartem Rohstoff für 20.000 Rubel, erzeugen. Man hat beschlossen, 2 Tonne Al-eisen zu sammeln und das Territorium des Fleischkombinats aufzuräumen.

Erna CHABINSKAJA

Dshambul

## Aufsammler im Institut vervollkommen

URALSK. „Senden Sie bitte die Schlangen ein“, „Wie groß wird sein ökonomischer Effekt sein?“, „Kann man die Neuerung in einer Kolchoswerkstatt einführen?“ Briefe von Mechanisatoren mit solchen Fragen und Bitten erhält oft der Lehrstuhlleiter für allgemeine technische Fachrichtungen an der Lehrhochschule in Uralsk.

Das Interesse der Landwirte gilt dem vervollkommenen Trommelenaufnehmer. Während der Getreideernte kann man oft folgendes beobachten: Eine Kombination steht auf dem Feld still, der Mechanisator säubert den mit Getreidehalmen verstopften Aufsammler. Das kommt auf den Feldern Kasachstans und Sibiriens vor, wo die Ernte oft unter schwierigen Witterungsverhältnissen geerntet wird. Der am Aufsammler installierte Zwischenförderer, von W. N. Bologoj konstruiert, beseitigt unproduktive Stehzeiten und verringert bedeutend den Getreideverlust.

Im vorjährigen Herbst arbeiteten zwei mit diesen Förderern ausgerüstete Kombines im Sowchos „Krasnowski“, Dessenungeachtet, daß der Regen die Schwaden an den Boden gedrückt hatte, brauchten die Mechanisatoren kein einziges Mal die Aufsammler zu säubern. Der Getreideverlust verringerte sich dabei um beinahe 20 Kilo je Hektar.

Die Viehfürchter gebrauchen Elektrozaunanlagen. Die Stoppelreste werden nach dem Häuten abgemäht, der Schlag begossen. Wenn die Gräser nachgewachsen sind, läßt man die Kühe wieder darauf weiden. Jedes Hektar ergibt in einer Saison bis zu 400–500 Zentner nahrhafter Grünmasse. Alle Arbeiten zur Anlage von Weiden und ihrer Pflege verwirklicht die mechanisierte Arbeitsgruppe, die nach dem System des Stück- und Prämiensystems bezahlt wird. Das Häuten der Kühe auf Kulturweiden ergibt im Vergleich zur Stalhhaltung und Fütterung mit Grünmasse einen Ertragszuwachs bis zu 30 Kilo Milch je Kuh monatlich, dabei ist ihr Selbstkostenpreis viel niedriger.

Sorgfältig ist die Technologie der Anlage von Kulturweiden ausgearbeitet, die Schläge werden vorher geerntet und ummäht. Im Herbst wird der Boden gepflügt, im Frühjahr die Feuchtigkeit mit Spezialleggen abgedeckt, es werden Hack- und Aussaatarbeiten durchgeführt. Da seit man ein Gemenge von Hülsenfrüchten und mehrjährigen Gräsern: Luzerne, gemeines Knaulgras, unbegrenzte Trespe, Raygras.

Die Viehfürchter gebrauchen Elektrozaunanlagen. Die Stoppelreste werden nach dem Häuten abgemäht, der Schlag begossen. Wenn die Gräser nachgewachsen sind, läßt man die Kühe wieder darauf weiden. Jedes Hektar ergibt in einer Saison bis zu 400–500 Zentner nahrhafter Grünmasse. Alle Arbeiten zur Anlage von Weiden und ihrer Pflege verwirklicht die mechanisierte Arbeitsgruppe, die nach dem System des Stück- und Prämiensystems bezahlt wird. Das Häuten der Kühe auf Kulturweiden ergibt im Vergleich zur Stalhhaltung und Fütterung mit Grünmasse einen Ertragszuwachs bis zu 30 Kilo Milch je Kuh monatlich, dabei ist ihr Selbstkostenpreis viel niedriger.

(KasTAG)

Bis auf 200 Hektar haben die Mitarbeiter in der Versuchswirtschaft des Kasachischen Unionsforschungsinstituts für Ackerbau die Fläche der bewässerten Kulturweiden gebracht. Die Weidekomplexe liegen anderthalb Kilometer von der Milchfarm. Das erleichtert die Organisation des Melkens und die Milchbefeuerung.

Sorgfältig ist die Technologie der Anlage von Kulturweiden ausgearbeitet, die Schläge werden vorher geerntet und ummäht. Im Herbst wird der Boden gepflügt, im Frühjahr die Feuchtigkeit mit Spezialleggen abgedeckt, es werden Hack- und Aussaatarbeiten durchgeführt. Da seit man ein Gemenge von Hülsenfrüchten und mehrjährigen Gräsern: Luzerne, gemeines Knaulgras, unbegrenzte Trespe, Raygras.



# Vorteile der Spezialisierung

Der Kolchos „Pobeda“ im Rayon Tjukubas ist eine vielzweigige Wirtschaft. Hier werden Getreidekulturen, Gemüse, Obst angebaut, im großen Ausmaß Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Geflügel gezüchtet. Das hat seine Nachteile. In unserer Zeit wird Kurs auf die Spezialisierung und Konzentrierung der Produktion genommen. Zu dieser Frage nimmt heute der Chefzootechnik, stellvertretender Kolchosvorsitzender Alexander Schöder Stellung.

Unsere Wirtschaft ist groß. Sie entwickelt sich, möchte ich sagen, im „traditionellen“ Plan — im Komplex. Viele Jahre war bei uns die Einstellung, daß sich in einer Wirtschaft nebeneinander alle Zweige entwickeln müssen. Dabei mußte man in der Viehzucht Kühe, Schweine, Schafe, Pferde, Geflügel haben. Diese „Mode“ umging auch unsere Wirtschaft nicht.

Für viele mögen meine Aussagen etwas unvorhersehbar sein: Was braucht man denn noch? Die Wirtschaft erhält im Rayon die höchsten Melkerträge (3 100 Kilo Milch je Kuh), 126 Lämmer von je 100 Mutterschafen, und liefert auch Schweinefleisch mehr als sonstwo im Rayon. Aber nur für den heutigen Tag leben, bedeutet nicht vom Fleck kommen, d. h. Stillstand.

Im laufenden Planjahrfrüht hat sich unser Viehbestand fast nicht verändert. Es wird geplant, ihn auch bis 1975 nicht zu vergrößern. Freilich haben wir ständig die Produktion von Milch und Fleisch.

Durch Verbesserung der Produktionseigenschaften der Tiere. Und hier gibt es bei uns noch Reserven. Nachdem wir unsere Möglichkeiten analysiert hatten, planten wir im letzten Jahr des Planjahrfrühts, 3 500 Kilo Milch je Kuh zu melken und 45 Kilo Wolle je Schaf zu scheren. Dabei sollen die kultivierten Weiden, die wir jetzt anlegen, eine große Rolle spielen. Bereits in diesem Sommer werden wir von ihnen die erste Ernte einbringen. Zur Vergrößerung der Produktivität der Tiere soll auch die im vergangenen Jahr errichtete Futterhalle dienen. Eigentlich ist es eher ein Mischfutterbetrieb im Block mit einem Getreidespeicher. Jetzt bereiten wir hier das ganze Futter für das Vieh vor. Für die Schweine fügen wir dem gedämpften Getreideschrot Rübenschnitzel, Heumehl und andere notwendigen Komponenten hinzu. Für die Rinder häckeln wir das Stroh und bereiten es ebenfalls gemäß der Futterration zu. Das auf solche Art

zubereitete Futter wird von den Tieren mit großem Appetit gefressen und vom Organismus bedeutend besser aufgenommen.

Wie die kultivierten Weiden, so auch die Futterhalle sollen in Zukunft auf die Senkung der Gesteungskosten der tierischen Erzeugnisse einwirken. Bis jetzt sind sie bei uns noch zu hoch. Das kommt hauptsächlich daher, weil wir nicht unser eigenes Mischfutter haben.

Das sind unsere „täglichen“ Sorgen. Aber uns lassen auch andere Gedanken keine Ruhe. Was auf das Ende des Planjahrfrühts geplant wurde, ist fast die Hälfte unserer Möglichkeiten. Wir aber müssen die Produktivität der Tiere bedeutend heben und die Selbstkosten der Erzeugnisse bedeutend herabsetzen. Das aber ist nur möglich bei der Spezialisierung der Produktion auf der Basis ihrer Konzentrierung. Das heißt, wir müssen unsere Aufmerksamkeit auf eine oder zwei Vieharten konzentrieren. Für uns wäre wahrscheinlich das Annehmbarste die Rinder- und Schweinezucht, während man die Schafe und Pferde einer anderen Wirtschaft übergeben könnte. Es sei bemerkt, daß es schon einmal einen Moment gab, wo man uns zwang, den Schweinebestand zu vergrößern und versprach, die

Schafe anderen zu übergeben. Aber wie es in der Wirtschaft 17 500 Schafe gab, so blieben sie auch. Aber was kostete das für Anstrengungen? Letzten Endes hommt das unser Vorwärtkommen. Unser Kolchos ist die Wiege der Aulie-Atar Kuhrasse, einer der Löwen, nebenbei gesagt, David Löwen, der bei uns, in Wannowka, viele Jahre als Zootechnik tätig war. Es ist eine gute Rasse. Aber die Tiere können mehr leisten, als sie bis jetzt geleistet haben. Damit das möglich wird, müssen wir unbedingt einen modernen hochmechanisierten Viehzucht-komplex errichten. Nur durch Industrialisierung der Viehzucht können wir die Produktivität rapid steigern und die Selbstkosten der tierischen Erzeugnisse bedeutend herabsetzen.

Auf all diese Umgestaltungen müssen wir vorher, einige Jahre voraus, vorbereitet sein. Schon vielmal wandten wir uns an die Rayonverwaltung für Landwirtschaft mit der Bitte, die Hauptrichtungen der weiteren Entwicklung unserer Wirtschaft zu bestimmen. Wir aber wissen bis jetzt absolut nicht, was die Rayon- und Gebietsverwaltung für Landwirtschaft im Schilde führen. Es wäre aber schon Zeit, es zu wissen, denn selbst das Leben verpflichtet uns dazu. Darüber sprach

unlängst sehr überzeugend Genosse L. I. Breshnew in seiner Rede auf der Feststellung in Alma-Ata: „Die Vorteile der Spezialisierung auf der Basis der Konzentrierung der Produktion werden durch die Erfahrungen vieler großer Sowchose und Kolchose bewiesen.“ In solchen Wirtschaften sind in der Regel die Arbeitsproduktivität, die Effektivität der Nutzung der Technik, der Dünger und des Futters und andere ökonomische Kennziffern höher.“ Mir ist bekannt, daß in vielen Gebieten der Russischen Föderation schon jetzt eine weitgehende Bautätigkeit bei der Errichtung von großen spezialisierten Farmen im Gange ist. Es werden hochmechanisierte Milch- und Schweinezucht-komplexe, spezielle Schaf- und Rinderzuchtwirtschaften gebaut. Gleichzeitig spezialisiert man einige Zweige des Pflanzenbaus und vergrößert sie. So werden allmählich Bedingungen formiert, die es schon im nächsten Planjahrfrüht erlauben werden, große Möglichkeiten der Spezialisierung zu realisieren. Das sind Fragen der nächsten Zukunft, aber daran muß man schon jetzt denken und nicht nur wir in den Wirtschaften, sondern auch die übergeordneten Rayon-, Gebiets- und Republikorganismen.

A. SCHÖDER, stellvertretender Vorsitzender des Ordens „Oktoberrevolution“ tragenden Kolchos „Pobeda“  
Gebiet Tschimkent

# Waldstreifen dienen der Ernte

Der Sowchos „Chmelinski“ nutzt 39 593 Hektar Ländereien, 22 000 Hektar Ackerland. Die Wirtschaft befindet sich in der Trockensteppezone mit sehr geringen Niederschlägen, was sich negativ auf den Ernteertrag — der landwirtschaftlichen Kulturen auswirkt.

Ungünstige Faktoren für die landwirtschaftliche Produktion sind die Spätfrostjahre. Zu den negativen Besonderheiten des Klimas gehört auch die aktive Windtätigkeit im Verlauf des ganzen Jahres.

Die Anwendung des Streichbrunnens in der Bodenbearbeitung in den ersten Jahren der Neuaufschließung auf der ganzen Anbaufläche bei beschränkter Menge von Niederschlägen, einem heißen und trockenen Sommer und starken Winden, rief eine starke Bodenlockerung hervor, die von Jahr zu Jahr um sich griff. Jährlich gingen auf großen Flächen die Saaten verloren. In den Jahren 1961—1965 wurde dem Sowchos durch die Winderosion ein Schaden von 656 000 Rubel zugefügt.

Zur Liquidierung der Folgen der Winderosion und zur Erhaltung von stabilen Ernten der landwirtschaftlichen Kulturen wurde ein Komplex von Antierosionsmaßnahmen erarbeitet und bestätigt.

Dieser Komplex sah Organisations-, Wirtschafts-, Agro- und Wundelationsmaßnahmen vor. 1966 erarbeitete man einen Plan der innerwirtschaftlichen Flureinteilung mit Anwendung von Antierosionsmaßnahmen. Laut diesem Plan wurde das Streifensystem des Ackerbaus auf einer Fläche von 10 500 Hektar eingeführt.

Zwecks Hebung der Ernteerträge der landwirtschaftlichen Kulturen führte man 13 Saatfolgen auf einer Fläche von 22 680 Hektar ein, darunter fünf Bodenschuttsaatfolgen auf einer Fläche von 8 543 Hektar. In den Saatfolgen gibt es von 12 bis 15 Prozent Kullissenbrüche. Die Reibrache wird mit Flachgrubbern KPP-2.2 von 8 bis 10 Zentimeter tief bearbeitet. Die zweite Kultivierung der Brache — 12—14 Zentimeter tief. Zur dritten Bearbeitung wird der Stangenkultivator KSh-3.6 eingesetzt, mit welchem die Brache von 6 bis 10 Zentimeter tief bearbeitet wird. Die zweite Bearbeitung mit dem Stangenkultivator führen wir durch, wenn das Unkraut sich wieder zeigt. Die Vorbereitung der Brache im Frühjahr wird durch die Bearbeitung mit Tiefenlockernern 25—27 Zentimeter tief abgeschlossen.

Auf einer Fläche von 8 000 Hektar ist die Wirtschaft auf das umbruchlose Verfahren der Bodenbearbeitung mit Flachgrubbern-Tiefenlockernern übergegangen, was uns ermöglicht, die Stoppeln zu erhalten.

Wir bestellen unsere Felder auf einer Fläche von 15 940 Hektar mit rayonierten Weizen-sorten „Saratowskaja-29“ und „Besenstichskaja-98“. Dazu nutzen wir die Sammasschinen SSS-9 und SSS-2.1.

Im Komplex der agrotechnischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Winderosion des Bodens haben wir ein System von Schutzwaldstreifen geschaffen. Die Waldstreifen sind auf stark erodierten Böden angelegt, die 1965 aus der Saatfolge ausgeschlossen und mit mehrjährigen Gräsern bestellt wurden.

Gegenwärtig besitzen wir 106 Waldstreifen auf einer Gesamtfläche von 201,5 Hektar. Die Waldstreifen umgrenzen 3 050 Hektar landwirtschaftlicher Län-

dereien. Wir haben zwei-, drei- und vierreihige Fichten-, Birken-, Fichten- und Ulmenwaldstreifen mit einem Zwischenreihenabstand von 3 bis 3,5 Metern und in den Reihen zwischen den Bäumen mit einem Abstand von 1—1,5 und zwei Metern je nach den Baumarten. Ein Waldstreifen ist vom anderen 100—150 und 200 Meter getrennt.

Zur Schaffung günstiger Bedingungen für die Waldstreifen, schenken wir ihrer Pflege große Aufmerksamkeit. Die Zwischenreihen bearbeiten wir mit Flachgrubbern KPP-2.250. Besonders sorgfältig pflegen wir die jungen Setzlinge, wenn sie noch schwach sind und das Unkraut sie ersticken will. Zur Vernichtung des Unkrauts in den jungen Waldstreifen wenden wir Schaufelkultivatoren-Auflockerer an, abhängig von der Baumart kann man zwei-, drei- und vierreihige Waldstreifen mit diesen Kultivatoren bearbeiten.

Seit 1970 führen wir Rechnung den Getreidekulturen auf den mit Waldstreifen umgrenzten Feldern im Vergleich mit denjenigen, die sich in der freien Steppe befinden. Wie bei den einen, so auch bei den anderen werden die gleiche Agrotechnik der Bodenbearbeitung, gleiche Termine und Aussaatnormen angewandt.

Die Angaben für 1970 zeigen, daß auf dem von Waldstreifen geschützten 300 Hektar großen Feld die Weizen-sorten „Saratowskaja-29“ einen Zuschlag von 1,2 Zentner je Hektar er-gab gegenüber dem Kontrollfeld. Die Shtnjaksamerener war auf einer Fläche von 800 Hektar zweimal größer. Die Heuernte der mehrjährigen Gräser (Shtnjak) betrug auf einem Schlag von 1 000 Hektar 6,5 Zentner je Hektar und auf dem freien Feld — 5 Zentner.

Die Ergebnisse für 1971 bestätigen ebenfalls die positive Einwirkung der Waldstreifen. So erhielt man von den geschützten Feldern 7,9 Zentner Weizen je Hektar, während auf dem Kontrollfeld 8 Zentner betrug. Die Ernte der mehrjährigen Gräser (Shtnjak) betrug auf einem Schlag von 1 000 Hektar 6,5 Zentner je Hektar und auf dem freien Feld — 5 Zentner.

Ich möchte hier darauf hinweisen, daß der Weizen-ertrag von 7,9 Zentner je Hektar 1971 und 9,5 Zentner 1972 für unsere Felder, die noch nicht in die Saatfolgen eingeschlossen sind, als gut bezeichnet werden kann. Es sind leichte Sandböden, die ein niedriges Feuchtigkeitsaufnahmevermögen und eine niedrige Bodenfruchtbarkeit haben, weshalb hier die Saaten der einjährigen Kulturen oft vertrocknen und sich die Winderosion geltend machen kann. Unter diesen Bedingungen ist die Zunahme des Hektarertrags um 1,5 Zentner eine gute Kennziffer und spricht zugunsten der Waldstreifen.

Im Resultat der Einführung und Befolgung des Komplex von Maßnahmen hat auch auf den Feldern des Sowchos die Winderosion eingestellt.

In den letzten Jahren erhält die Wirtschaft stabile Ernteerträge der landwirtschaftlichen Kulturen. In den Jahren 1971—1973 war der durchschnittliche Hektarertrag der Getreidekulturen um 3 Zentner höher als vom Plan vorgesehen war. Wir haben den fünfjährigen Plan des Getreideverkaufs an den Saat in drei Jahren erfüllt.

A. SPAT, Chefagronom des Sowchos „Chmelinski“, Gebiet Pawlodar

# Neuland großtat dauert an

Der Sowchos „Organisator“ im Gebiet Kustanai hat eine Geschichte seit den Zeiten der Erschließung des Neu- und Brachlands. 1954 wohnte man hier in Zelten, Feldwaggons und Lehmhütten.

Zuerst kamen in den Sowchos zehn demobilisierte Soldaten mit Alexander Rybakow und Michail Poliwoda an der Spitze. Etwas später nach dem Komso-molgebote — eine große Gruppe Mechanisatoren und anderer Arbeiter. Sie bildeten den Kern des Kollektivs.

Von den ersten Tagen des Bestehens des Sowchos war an der Spitze des Kollektivs der Zögling der Timirjassewer Landwirtschaftlichen Akademie Alexander Bojarow.

Eine große Hilfe in der Erschließung des Neu- und Brachlands erwiesen unserem Sowchos die Gesandten Belorusslands, der Ukraine und RSFSR. Im Sowchos leben wie eine einzige Familie neun Nationalitäten: Russen, Ukrainer, Belorussen, Tataren, Kasachen, Mordwiner, Deutsche u. a. Als Zeichen der Freundschaft können bei uns gemischte Ehen dienen. So ist z. B. Nikolai Galkin Russe, seine Frau Emma eine Deutsche, Alexander Philippow Ukrainer, seine Frau eine Deutsche, Alexej Minjajew ist Tatare, seine Frau eine Russin, Konstantin Root ist ein Deutscher, seine Frau eine Russin.

Jetzt ist unser Sowchos „Organisator“ eine hochmechanisierte Getreidewirtschaft, die über 45 147 Hektar Land, darunter 19 439 Hektar Ackerland ermöglicht es auch, die Milchviehzucht zu entwickeln. Auf den Farmen des Sowchos gibt es 3 610 Rinder, davon 950 Kühe. Die Schweinefarm trägt einen Hilfscharakter und zählt 740 Schweine. Die Pferdefarm sichert den innerwirtschaftlichen Transport.

Heute arbeiten im Sowchos „Organisator“ 118 Traktoren, 75 Mähdräher, 10 Kraftwagen und viele andere Maschinen und Geräte. Auf jeden Arbeiter kommen 40 PS und auf jeden Hektar Ackerland 1,4 PS. In den Jahren der Neulanderschließung und der darauffolgenden Jahren hat der Staat 13,5 Millionen Rubel Investitionen für den Sowchos bewilligt. In dieser Zeit wurden an den Staat Erzeugnisse für

33,5 Millionen Rubel verkauft. Die vom Staat bereitgestellten Mittel haben sich also schon längst bezahlt gemacht. Die Wirtschaft arbeitet rentabel. In den letzten sieben Jahren erhielt sie 5 446 000 Rubel Gewinn.

Die Sowchsdörfer Polownikowa und Shaksalyk sind gut wiederzuerkennen. Sie sind gut begrünt. Es wurde eine Mittelschule und eine Achklassenschule, ein Kulturhaus, ein Klub, zwei Speisehallen, zwei Arztstellen, zwei Kindergärten, zwei Bibliotheken errichtet. Der Sowchos ist vollständig elektrifiziert — er ist an das staatliche Stromnetz angeschlossen. In jedem Haus gibt es moderne Möbel, Radio, Fernseher, Gasherde, viele Häuser haben Zentralheizung. Die Hauptstraße, die den Namen Lenins trägt, ist asphaltiert. Eine Asphaltstraße verbindet unsere Dörfer mit dem Rayon- und dem Gebietszentrum. Dreimal täglich kommen zu uns aus Kustanai Busse.

Die meisten Menschen haben 8—10 Klassenbildung und unter den Leitern, Spezialisten und Lehrern sind etwa 50 Personen mit Hochschulbildung.

Unsere Sowchosarbeiter haben sorgfältig all das Beste im Ackerbau und in der Viehzucht gesammelt und die fortgeschrittenen Errungenschaften der Wissenschaft auf ihren Feldern und Farmen eingeführt. Im Ackerbau wurde der Brache, dem Grasbau, den Saatfolgen und Düngern der ihnen gebührende Platz eingeräumt. Zur Vorbeugung der Winderosion des Bodens wurde das streichbrettlose System der Bodenbearbeitung eingeführt usw. Auf den Farmen haben wir Rassevieh und ein hohes Niveau der Mechanisierung der arbeitsaufwendigen Prozesse. Auf der Hand ist eine intensive Entwicklung der Wirtschaft.

All das gab die Möglichkeit, von Jahr zu Jahr den Ernteertrag und die Produktivität der Tiere auf den Farmen zu heben. In den Jahren des Neulandackerbau hat unser Sowchos an den Staat 2 213 500 Zentner Getreide, 291 Zentner Milch, 56 100 Zentner Fleisch verkauft.

Unser Sowchos ist reich an guten Spezialisten: der Agronom W. Ketter, der Zootechnik B. Gowerow und Nikolai Shangalyew, die Brigadiere I. Iwasew, I. Gerhardt, G. Balak, die Mechanisatoren Nikolai Schkrebik, Konstantin Root, Wassili Nedorubka, Chabiti Gumitrow,

Jewgen Michailinski, Iwan Fedorenko, sind alle Ordenträger, und viele andere.

Es gibt auch Bestarbeiter in der Viehzucht. Die Viehzüchter Nikolai Syrkyn, David Hubert, Sergei Jussupow, Iwan Korotkij, die Melkerinnen Anna Swetjakowa, Olga Nenadova, Alexandra Butyrina, die Schweinezüchterin Anna Dobrowolskaja sind in unserem Arbeiterkollektiv angesehene Menschen, und mit Regierungsauszeichnungen bedacht worden.

Die wichtigste zementierende und erzieherische Kraft ist im Kollektiv die Parteiorganisation, die gegenwärtig aus 54 Mitgliedern der KPdSU besteht. Die meisten Kommunisten sind Produktionsarbeiter. Die Parteiorganisation unterstützt aktiv ihre Vorhaben, zieht den Arbeitern ein Gefühl der Achtung zum eigenen Sowchos, Kameradschaftlichkeit, gegenseitige Hilfe an, trägt zum kulturellen und Berufswachstum, zur Entwicklung der schöpferischen Initiative bei, die auf die Ermittlung von Produktionsreserven gerichtet ist, erweitert den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung aller vorgemerkten Pläne.

Schon das siebente Jahr leitet Roman Ponomarew unseren Sowchos. Ihm wurde der Titel „Verdienter Landwirt der Kasachischen SSR“ zugesprochen.

Für das vierte bestmögliche Planjahr haben die Werktätigen des Sowchos „Organisator“ hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. Sie wollen an den Staat 123 000 Zentner Getreide, 18 900 Zentner Milch und 4 700 Zentner Fleisch abliefern. Es wurden alle Bedingungen geschaffen, um von jedem Hektar 16 Zentner Getreide einzubringen. Die Viehzüchter haben die Stallhaltung abgeschlossen und mit Erfolg den Quartalsplan erfüllt. Die Arbeitsgrößt der Neulanderschließung, die vor zwanzig Jahren ihren Anfang nahm, wird fortgesetzt.

P. HERMANN, Agrarökonom, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Kustanai



Eduard Kuhn hat es schon 37 Jahre mit Maschinen zu tun. Ist es da ein Wunder, daß er sich in allen Mechanisatorenberufen gut auskennt? Wenn es geschieht, daß bei diesem oder jenem Mechanisator etwas nicht klappt, kommt Kuhn zu Hilfe und alles geht in Ordnung. Eduard Kuhn ist im Sowchos „Makinski“, Gebiet Zelinograd, ein sehr angesehener Mann.

Foto: G. MOHLBERGER



Im Kolchos „XXII. Parteitag“, Gebiet Nordkasachstan, sind in der Viehzucht viele Jugendliche beschäftigt. Lydia Lemmert ist unter ihnen eine von den Besten. Ihre Kälber sind in gutem Futterzustand. Tierausfall kommt bei ihr äußerst selten vor.

Foto: G. Haffner

# Für das Konto des 10. Fünfjahrplans

ALMA-ATA. (Fr.) Bald werden es 30 Jahre sein, seitdem Heinrich Gözkel, heute einer der Bestbauarbeiter der Hauptstadt, der bekannte Brigadier der Stuckarbeiter aus der Mechanisierten Wanderkolonne-110, sein erstes Objekt zu bauen begann. Vor kurzem zog er das Fazit seiner vieljährigen Arbeitstätigkeit. Und es stellte sich heraus, daß allein mit seinen eigenen Händen Objekte von 200 000 Quadratmetern Raumfläche verschiedener Bestimmung ausgestattet

wurden! Wohnungen, Krankenhäuser, Schulen, Werke — was dieser Mensch, der seit 30 Jahren seinem Beruf treu ist, nicht alles ausgestellt hat.

Zur Zeit ist er Brigadier, und alle 45 Verputzer sind ihm Leiter nachgeraten. Das Plansoll der Arbeitswoche in 3 Tagen erfüllen — so lautet die Regel dieses Kollektivs, das zur Zeit das Wohnhaus in der Gorki-Straße verputzt. Dieses Objekt wird es bereits für das Konto des 10. Fünfjahrplans seiner Bestimmung übergeben.

# Tempo bleibt hoch

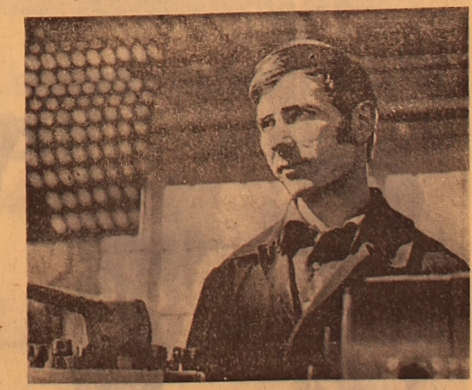
Die Werktätigen von Malkain sind über die Erfolge in der Erfüllung der staatlichen Auflagen jedes Kollektivs gut informiert. Jeden Tag kann man im Bericht des Stabs des sozialistischen Wettbewerbs unter den Besten auch die Namen der Mitglieder der Komplexbaggerführerbrigade des Tagebaus Keregetau, die von Alexander Müller geleitet wird, treffen. Es sind Walentin Sjutagin, Anatoli Kosubajew, Iwan Dalko, Imanshusup Rachimshanow u. a.

Die Brigade arbeitet hier seit 1971. Sie errang im Wettbewerb zweimal den ersten Platz. 1972 wurde diesem Kollektiv der Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Mit großer Überbietung ihrer sozialistischen Verpflichtungen arbeitet die Maurerbrigade der Bau- und Montageverwaltung.

Sie wird schon viele Jahre von Sidslaw Drechsler geleitet. In seiner Brigade arbeiten mit großem Elan Stepan Schumelko, Kairulla Abdrahamanow, Anton Prediger. Mit Erfolg meistern die Bauarbeiterberuf der zweite Sohn von Sidslaw Drechsler — Wladislaw. Er nahm die Stelle seines Bruders Sascha ein, der für den Armeedienst mobilisiert wurde. Das Kollektiv der Brigade hat sich verpflichtet, ihren Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen. Da es sein Tagessoll ständig zu 150—170 Prozent erfüllt, kann man mit Bestimmtheit sagen, daß es sein Wort in Ehren halten wird.

Joh. BASTRON, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Pawlodar



David Dierle ist Dreher in der Halle, wo Nichtstandardausrichtungen des in Tady-Kuran im Bau begriffene Akkumulatorenwerk hergestellt werden. Gegenwärtig stellt die Brigade, in welcher David Dierle tätig ist, Erzeugnisse für die Klüppelanlagen des Direktivbauseher.

Foto: V. Witold

# Voranschreitende

Die Lederfabrik in Dshambul schloß das dritte, entscheidende Planjahr mit guten Erfolgen ab. Sie lieferte der Heimat 500 000 Dezimeter Leder — über den Plan hinaus. Daraus kann man Hunderte Paare Schuhe anfertigen. Das Kollektiv der Fabrik

arbeitet auch im vierten, bestmöglichen Planjahr erfolgreich. Der Plan fürs erste Quartal wurde wesentlich überboten. Tonangebend sind die Arbeiter des Fertigbearbeitungsabschnitts, der von Galina Urewskaja geleitet wird. Nach den Ergebnissen des

sozialistischen Wettbewerbs des Vorjahres belegten sie den ersten Platz in der Fabrik.

Vor kurzem überreichte man dem Kollektiv dieses Abschnitts die Gedenktafeln des Gebietspartei- und Gebietsvolkskomitees, des Komso-molgebietskomitees und des Gebietsgewerkschaftsrates. 31 Personen bekamen das Abzeichen „Sieger des

sozialistischen Wettbewerbs 1973“.

Nach Brigaden wetteifern um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahrplans. Die Brigaden, die von Tamara Asimowa, Batkan Sykabajew und Tamara Völter geleitet werden, arbeiten bereits für 1975, ihre Devise lautet: Den Fünfjahrplan in vier Jahren erfüllen!

Die Arbeiter der Lederfabrik haben beschlossen, am kommunistischen Subbotnik wie gewöhnlich zu arbeiten und den Verdienst für ihre Arbeit — 1 500 Rubel — in den Fonds des Fünfjahrplans zu überweisen.

A. WOTSCHEL, Dshambul



Wir wollen heute über Menschen zweier Generationen sprechen: über jene, die die Neulandepöpie vor zwanzig Jahren begannen, und jene, die heute zwanzig oder nahe an die zwanzig Jahre alt sind. Was weiß unsere Jugend von jener heroischen Zeit, und welche Geleitzerte geben ihr die Neulanderschließung? Es soll ein Gespräch über die Kontinuität der Arbeit und Traditionen der älteren Generation, über die große Bestimmung der Neulanderschließung sein.

Geben wir das Wort Menschen aus dem Sowchos „Schuiski“, Rayon Abasars, Gebiet Zelinograd. Nein, das ist keine hervorragende Wirtschaft, sondern eine solche wie Hunderte auf dem Neuland entstanden sind.

# Ein Wort an die Jugend

Michail DOWSHIK, Brigadier der Komsozolen- und Jugendbrigade „50 Jahre Leninischer Komsozol“, Heft der sozialistischen Arbeit, Mitglied des ZK der KP Kasachstans, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Ich wende mich an Dich, mein bekannter und unbekannter Freund. An Euch, Mädchen und Jungen, die die Sache der Neulanderschließung fortsetzen. Mein Sohn ist in diesem Jahr achtzehn geworden. Vielleicht bist Du sein Altersgenosse, vielleicht auch etwas älterer Jünger. Ich wende mich an meinen Sohn, ihm ist mein Leben bekannt. Er war von klein auf Zeuge jener großen Wandlungen, die auf dem Neuland vor sich gegangen sind. Noch als kleinen Jungen nannte ihn alle „Brigadesohn“. Er, mein Wodka, freut sich, daß die Arbeit des Getreidebauern und Vaters von der Partei und der Regierung mit der höchsten Auszeichnung — dem Leninorden und dem Titel Held der sozialistischen Arbeit — gewürdigt wurde. Meinem Sohn habe ich schon oft erzählt, und sage es auch Euch, meine jungen Freunde, daß alles, was ich erreicht habe, mit meinen Händen für das Volk tun konnte, nur dank der Hilfe der Kommunisten, meiner Arbeitskollegen möglich war.



Für mich war das zwanzigste Jubiläum der Neulanderschließung auch meine zwanzigste Ernte, mein Sohn war die erste. Meine Frau und ich sind glücklich, daß unser Sohn seinen Arbeitsweg gerade in dem für das Land so wichtigen Jahr und noch zusammen mit dem Vater in einer Brigade begann. Er hat erst vor kurzem die Abasarsker Fachschule für Landwirtschaft beendet.

Ihr wißt ja, welche schweren Herbst wir im verflochtenen Jahr hatten. Er brachte uns Unwetter anhaltenden Regen und frühe Fröste. Manchmal tobte in der Steppe ein solcher Wind, daß es schien, nichts könnte ihm widerstehen. Und dennoch war das Jubiläumsjahr nicht dadurch gekennzeichnet. Es blieb im Gedächtnis durch den niedergeworfenen Enthusiasmus. Ich, z. B. habe früher so etwas nicht gesehen. Dieser große politische und Arbeitsaufschwung, der ungewöhnliche Kampfesgeist war unsere Antwort auf die Forderung der Partei und der Regierung um uns Getreidebauern, es war die Antwort der Neulanderschließung auf den Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Leonid Iljitsch Bresniew am Vorabend der Ernteeinführung.

Selbstlos arbeiteten Eure Väter und Mütter, die älteren Schwestern und Brüder, auch ihr standet nicht abseits. Der Kampf um das Getreide im Jubiläumsjahr war Sorgenkind des ganzen Volkes. Von Glück und Freude ist das Herz eines jeden von uns erfüllt, daß diese Ernte einen so großen Brotertrag einbrachte, der mehr als eine Milliarde Pud wiegt.

Meine lieben jungen Freunde, wenn man so von der Seite auf unsere Arbeit schaut, und dabei noch ein Unkundiger ist, so möge das scheinen, als sei unsere Sache die einfachste auf der Welt. Was ist schon besonderes dabei: ackern, säen, ernte. Was für Sorgen gibt es dabei noch? Alles andere gestaltet sich von selbst. Ist das aber wirklich so einfach? Nein, Millionen Menschen ackern, säen, pflegen die Saat, bringen die Ernte ein, aber das Ergebnis ist bei allen verschieden. Die einen schütten die

# alte Generation



Nina SUDIAKOWA — Vorsitzende des Dorfsowjets:

„Ich bin noch jung. Ich stehe erst am Anfang meines Lebens“, erzählt sie. „Um so mehr möchte ich denen gleichen, die hier in allem den Anfang machten. Ich freue mich über ihren unversiegbaren Schaffensmut, den Glauben an die Schönheit des Lebens. Viele von ihnen kamen hierher, nicht allein um Häuser zu bauen und endlich die Steppe unter den Pflug zu nehmen, die Jahrhunderte lang brachgelegen hatte.“

Alexei Schönhalz kam aus dem Gebiet Sowchow nicht mit leeren Händen. Er brachte Setzlinge mit. Wieviel Kraft und Arbeit hatte es ihm gekostet, hier in der Steppe einen Obstgarten zu züchten. Und er wuchs. In Schönhalz' Garten gedeihen Äpfel, Kirschen, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Pflaumen und sogar Weintrauben. Und die Blumen und die Bäume, die er in den Dorfstreifen angepflanzt. Auch der erste Bienenstock im Dorf erschien in seinem Garten. Das alles war damals etwas. Ungewöhnliches. Jetzt ist unser Dorf nicht wiederzuerkennen, es taucht ganz in Grün unter.

Solch eine Enthusiastin ist auch Pauline Grog. Beide möchten, daß in den Neulandsteppen mehr Gärten und Blumen blühen. Alles, was sie tun, tun sie mit Jugenderf.

In diesem Winter erhielt Pauline Grog den langersehten Katalog eines Gärtners, und trotz des Unwetters und ihrer Armut kam sie zu mir und fragte: „Was wollen wir anbauen?“

Heute haben die beiden Gartenbauer viele Nachfolger. In diesem Frühling wollen wir mehrere Blumenbeete anlegen, einen Wettbewerb um den besten durchgeführten Reintopf und Schönheit erzielt den Menschen. Und dazu tragen unsere unermüdeten Veteranen viel bei.“

Der Komsozole und Viehwärter Alexander MICHEL:

„Unsere Milchfarm ist der Stolz des Sowchos. Wir haben einen Kuhstall, wie es im Gebiet wohl kaum einen zweiten gibt. 470 Kühe werden von bloß 6 Melkern und 4 Viehwärtern heidet. Die Hauptarbeit leisten die Mechanismen, die von zwei Personen überwacht werden. Somit wird der Arbeitsvorgang von zehn Personen geleitet und das sind meist Jugendliche. Jetzt hat man eine Komsozolen- und Jugendbrigade gebildet. Den Plan des ersten Quartals haben wir übererfüllt. Unsere Erfolge sollen ein Geschenk für den XVII. Kongreß des Leninischen Komsozols sein.“

Ich will es versuchen, das Studium fortsetzen.“

Sascha kam 1951 zur Welt. An seinen Vater kann er sich nicht erinnern, seine Mutter starb vor fünf Jahren. Er begann früh zu arbeiten. Sascha hatte nicht nur für sich zu sorgen, sondern auch für seinen Bruder Andrej, der jetzt in der Sowjetarmee dient.

N. I. PETERS — ein erfahrener Mechaniker, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners. Aktivist der kommunistischen Arbeit:

„Ich arbeite im Sowchos seit seiner Gründung, gehöre aber nicht zu jenen Neulanderschließern, die Hunderte und Tausende Kilometer zurücklegten. Ich lebte im Nachbarkolchos, der

# Ansehen muß erkämpft werden

1957 in unseren Sowchos aufgenommen wurde. Im ehemaligen Kirow-Kolchos war ich Traktorist und Kombiführer. Seit 1960 bin ich Einrichtmeister der Reparaturwerkstatt.

Damals war ich wie das Neuland ebenfalls jung, und es zog mich dorthin, wo das Leben walte, wo eine neue, große Sache begann. Die Alteingesessenen dieser Orte erinnern sich noch daran, wie die Kolchosbauern an der gewohnten Lebensweise festhielten, zu den Sowchos Miträufern begien.

Auch ich hatte anfänglich Zweifel. Aber sie währten nur einige Monate. Schon an der ersten Ernteeinführung im Sowchos war ich mit und dabei. Damals ernteten wir nur drei Zentner je Hektar. Die Aussaatfläche betrug anderthalbtausend Hektar. Das war nur ein Versuch. Schon im darauffolgenden Jahr wurden 24 557 Hektar geackert.

Ich liebe die Technik. Hier gefielen mir die neuen Traktoren, Kombis und alle anderen Landmaschinen. Es ist eine Lust, mit solch einer Technik zu arbeiten. Ich erinnere mich an den Frühling 1955. Damals hatten wir 60 Traktoren, mehr als 100 Kombis und an die dreißig Lastkraftwagen. Der Kirow-Kolchos jedoch hatte nur drei alte Radschlepper und drei Raupentraktoren.

Unsere Jugend hat heute ein großes Tätigkeitsfeld, kann ihre Kraft und ihr Wissen verwerten. Ich kann mich der Meinung, daß nur unserer Jugend die Zeit der Heidenzeiten zukam, nicht anschließen. Nicht umsonst heißt es im Lied, daß die Zeit der Neulanderschließung vorüber, doch der Heroismus des Werktages geblieben ist.“

Nikolaus PETERS, sein Sohn:

„Ich liebe meinen Vater sehr, ehre ihn nicht nur als einen guten Menschen, sondern auch als einen erfahrenen Fachmann. Er hatte es in seinem Leben nicht leicht, aber er wußte den Schwierigkeiten nicht aus. Er liebte die Arbeit und das Land, das er bebaut, war immer bestrebt, sein Wissen und Können zu übergeben. Ich möchte ihm gleich sein.“

Nikolaus Peters ist noch jung, nicht mal achtzehn, alt, hat nur die Mittelschule hinter sich und vor sich das ganze Leben. Bald wird er in den Soldatendienst gehen, der eine große und wichtige Schule ist. Hier lernt der Mensch im Kollektiv richtig zu leben und zu arbeiten, hier wird er gelehrt, bestimmt er seine Prinzipien. Solcher Meinung ist auch Nikolai.

Wassili PATRIMAN ist Traktorist, Kombiführer, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners:

„Meine Frau und ich führen im frühen Frühling aus dem Gebiet Kirowgrad aufs Neuland. Wir waren noch jung. Der Weg war weit, unser Vorrat an Lebensmitteln reichte nicht aus, bis wir an Ort und Stelle kamen. Die Kauladen an den Stationen waren geschlossen. Es ging das Gespräch, daß unter den Neulanderschließern unzuverlässige Menschen seien. Das Neuland empfing uns nicht gerade freundlich. Die Wartelassen und Stiefel konnten uns vor der grimmigen Kälte nicht schützen.“



# Hab Dank, alter Kumpel!

I. M. STRELNIKOW, erster Direktor des Sowchos „Schuiski“, Leninordenträger, Personalrentner

„Wenn man mich fragt, ob ich unsere Erde, mein Dorf liebe, kommt es mir vor, als müßte ich aus meinem Leben erzählen. Und da kann man doch nicht zu allem eindeutig ja sagen. Was sind für mich all diese Straßen, Häuser, Felder? Das ist für mich mein Leben. Zwanzig Jahre sind's, weniger als ein Drittel des Verbleibens. Doch diese letzten zwanzig, wurden für mich zu den wichtigsten im ganzen Leben. Gerade in dieser Zeitperiode tat ich das, was den Sinn meines ganzen Lebens bestimmte.“

Geboren wurde ich im Rayon No-woanski, Gebiet Wolgograd, absolvierte das Landwirtschaftliche Institut in Saratow und erwarb den Beruf eines Agronomens. Organisator der Agrarproduktion. Arbeitete in einem Kolchos, wurde sein Vorsitzender, dann Agronom und Direktor einer MTS, leitete einen Sowchos. Das waren auf ihre Art interessante, wenn auch schwere Jahre. Für wen aber waren sie damals leicht? Ich möchte diesen Abschnitt meines Lebens irgend- wie besonders hervorheben. Mir scheint, er sei ganz gewöhnlich, dem Leben Tausender anderer Menschen ähnlich gewesen. Deshalb löste er sich in meinem Gedächtnis aus.

Hier, auf diesem Boden faßte ich tiefe Wurzeln. Im letzten Jahr 1954 war ich mit 20 Enthusiasten direkt aus Moskau mit einem amtlichen Schreiben hier eingetroffen. Darin hieß es, daß ich zum Direktor eines neuen Sowchos ernannt worden sei, der 30 km nördlich von Abasars im Gebiet Akmolinsk zu gründen war.“

Ich hatte natürlich gewußt, es sei heiß, einen Sowchos vom ersten in der Steppe eingeschlagenen Pflöck an aufzubauen. Ich bin aber Kommunist und der Sache der Partei voll und ganz ergeben. Ihre Sorge um die Vergrößerung der Getreideproduktion im Lande und um die Erschließung neuer Landflächen war mir zu Herzen gegangen. Deshalb willigte ich ein, aufs Neuland zu fahren.

Wir begannen mit Zelten. Im Vorfrühling 1954 wurde unser eigener „Landtrupp“ in einem uns auf der Karte bezeichneten Ort am Ufer des kleinen Flusses Schuchaja abgestellt. Nach einem näheren Bekannntwerden mit dem Ort wandten wir uns an die Alteingesessenen des nahegelegenen Dorfes Majejewka um Rat. Man erklärte uns, dieser Ort sei dürrig, wasserarm, im Sommer trockne das Flußbett aus, und das Wasser, das der Fluß im Frühling führe, sei nicht



# Häuser der ersten Straße des Zentralgebiets

trinkbar. Dasselbe teilte man uns auch in der örtlichen geologischen Schürfungsexpedition mit.

Wir sahen ein, daß man hier das künftige Zentralgebiets des Sowchos nicht aufbauen darf und zogen an einen anderen Ort — Konopljanski — am Ufer des Nachbarkolchos Shylandy. Hier wurden 14 Wohnhäuser, einige 4- und zwei 50-Personen- zelle aufgestellt.

In jenem Sommer mußten wir vorwiegend bauen. Brigaden komplettierten, die Technik und Landmaschinen in Empfang nehmen und sie zusammenmontieren. Aus örtlichen Baustoffen — Saman und Stein — bauten wir etwa 30 Wohnhäuser, ein Kontor, eine Maschinen-Traktorwerkstatt, einen Kauladen, einen kleinen Klub. Fast sofort erhielten wir 50 Traktoren DT-54 und die dazugehörigen Geräte.

Man stellt mir oft die Frage, ob unser Beginn schwer gewesen sei. Heute, da ich das Ertrugene mit dem Damaligen vergleiche, kann ich gestehen, daß es sehr schwer war. Diese Schlussfolgerung ist der Objektivität halber notwendig, um jene Zeit der Jugend, die sie nicht erlebt hat, näherbringen.

Meinen Kameraden und mir, die hier in der Steppe neu begonnen haben, sind die kalten Neulandzelle und -wägen, die vom Wind durchblasen wurden, die Störungen in der Versorgung und



Die Mitglieder der Komsozolen- und Jugendbrigade „50 Jahre Leninischer Komsozol“ vor Erntebeginn 1973. Der vierte von rechts ist M. Dowshik, neben ihm — sein stellvertretender Mechaniker F. Peters.

Fotos: J. Stieglitz

Diese Seite wurde von unserem Mitarbeiter Adam MERZ vorbereitet.



## Freizeit—sinnvoll gestalten

## Durch fünf Republiken

Mit jedem Jahr wünschen immer mehr Menschen ihren Urlaub auf Reisen zu verbringen. Viele Aktivistinnen ziehen den Tourismus per Eisenbahn vor. So besuchten sie mit dem Sonderzug „Kasachstan“ die Lenin-Gedenkstätten.

In diesen Tagen werden mehr als 400 Getriebene, Viehzüchter, Arbeiter der Betriebe, des Bau-, Verkehrs- und Fernmeldewesens mit dem Touristenzug „Kasachstan“ die wichtigsten Marschrouten der Ukraine, Belorusslands, Litauens, Lettlands und der Russischen Föderation bereisen. Sie werden die Städte Char-

kow, Minsk, Brest, Vilnius, Kaunas, Pskow, Nowgorod, Leningrad besuchen.

Während dieser interessanten Reise werden sich die Touristen mit den Kulturdenkmälern und der Baukunst aus mehreren Jahrhunderten bekannt machen, das große Ausmaß der Bautätigkeit unserer Zeit und viele wundervolle Winkel der Natur sehen können.

In Leningrad wollen die Touristen aus Aktjubsinsk die denkwürdigen Stätten, die mit dem Leben und Schaffen des Führers der proletarischen Revolution W. I. Lenin verbunden sind, so

auch den Stab des Großen Oktober — Smolaj —, den legendären Kreuzer „Aurora“, den Pliskarew-Friedhof, die Peter-Paul-Festung und die Schatzkammer der Kunst — die Ermitage — besuchen.

Diese interessante Reise durch das Heimatland wird sechzehn Tage andauern.

Die Touristen aus Aktjubsinsk sind Spitzenreiter der Produktion, die man mit Reiseschecks prämiert und mit dem Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1973“ gewürdigt hat.

I. GONTSCHEW

## Nicht hinter den Bergen

Die Werktätigen unseres Landes können zu beliebiger Jahreszeit in Urlaub gehen. Die meisten jedoch ziehen den Sommerurlaub vor. Kein Wunder, daß diese Zeit für unsere besten Kurorte sehr angestregt ist. Im Sommer gelingt es nicht jedem, einen Einweisungsschein nach Zschaltubo oder an den Rigar Meeressenden zu bekommen, weil es eben in der ganzen Welt bekannte Erholungsorte sind. Aber wie ist es doch manchmal. Das Gute und Schöne befindet sich ganz in der Nähe, aber man sucht es in der Ferne. Vielleicht ist das Fehlen der nötigen Reklame schuld daran oder das Vorurteil, daß die fernen Kur-

orte besser sind? Offen gesagt unsere Kasachstan Kurorte und Sanatorien stehen denen im Kaukasus und am Baltischen Meer nicht nach. Nehmen wir z. B. „Schtschutschinsk“, „Mujajdy“, „Alma-Arasan“, „Turksib“. Wenn das Glück mal günstig war, sich hier zu erholen oder sich zu erholen, wird diese Stätten nie vergessen.

In letzter Zeit wird der Kurortfrage in Kasachstan große Aufmerksamkeit geschenkt. In drei Jahren des neunten Planjahres hat man schon mehr als zwölf Millionen Rubel für Investition verworfen. Es entstanden neue Gebäu-

dekongreple für Heilung und Erholung in den Gebieten Pawlodar, Kokschetaw, Alma-Ata, Dschambul. Besonders besorgt ist man um die Bekanntheit der Kurorte. In diesem Jahr werden die Erholungsheime „Kargalinka“, „Mankent“, „Leningorsk“, „Semipalatinsk“, „Serendinsk“, „Swetly“, „Utschitel“ und andere Eltern mit Kindern aufnehmen.

Also ist es nicht nötig, die Möglichkeit zur Erholung und Heilung hinter den Bergen zu suchen.

L. WEIDMANN,

Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

## „Start erlaubt!“

Ohne diese Worte steigt kein Flugzeug in die Luft. Bevor sie aber gesprochen werden...

Ein modernes Flugzeug ist ein kompliziertes Ingenieurbauteil. Das sind Tausende komplizierte Aggregate, Baugruppen und Details, aber jedes ist lebenswichtig. Nach jeder Landung wird die Maschine für den nächsten Flug vom Heckblech bis zur Flugzeugführerkabine überprüft. Wir verlassen den gemütlichen Salon der Il-62, die eben gelandet ist, die Flieger gehen, um sich zu erholen. Das Flugzeug wird jetzt Nikolaus Janzen und seinen Kollegen — den Mechanikern — überlassen. Sie prüfen alle Systeme und berichten dann die Besatzung und den Dispatcher:

„Alles in bester Ordnung!“ Und nun dann gibt der Dispatcher den Befehl: „Start erlaubt!“

„Nikolaus Janzen ist einer der jüngsten Ingenieure im Alma-Ata Flughafen. Er studiert in Tscheljabinsk. Er wurde als bester Fachmann zur Fortbildung nach Moskau geschickt. Ein ganzes Jahr hindurch erlernte Nikolaus die Il-62 in allen Einzelheiten. Sie ist eine komplizierte Maschine, deren Betreuung viel Wissen und Können fordert. Jetzt arbeitet Nikolaus Janzen mit fester Zuversicht in seine Kräfte. Auch die Flieger bringen ihm unbegrenztes Vertrauen entgegen.“

Alma-Ata

L. QUANT

## Geschichte in Briefmarken

Dem 50. Jahrestag der Verleihung des Namens W. I. Lenin an den Komsomol ist die VIII. Philatelistenausstellung der Republik gewidmet, die im Klub des Ministeriums für Fernmeldewesen der Kasachischen SSR eröffnet wurde. In der Exposition sind die Markensammler aus 19 Staaten des Landes vertreten.

Seine Kollektion der Briefmarken zum Thema „Begründer des Marxismus“ demonstrierte der Leningrader Ingenieur W. A. Dobin mehrere in Moskau und im Ausland. Sie wurde mit Ehrengewürden bedacht. Vor zwei Jahren erhielt er auf der Philatelistenausstellung der sozialistischen Länder eine Goldmedaille. Nun werden seine Exponate in der Hauptstadt Kasachstans ausgestellt.

R. J. Awdtschitschenko

aus Alma-Ata legte Marken vor, die das Leben und Wirken W. I. Lenins widerspiegeln.

Die 1000 Bogen, auf denen die Exponate untergebracht sind, zeugen von den mannigfaltigen Interessen der Sammler von „Visitenkarten“ verschiedener Länder. Geschichte des Komsomol und der Pionierorganisation, Entwicklung der Wissenschaft und Kunst, Kampf der Völker um Frieden und Demokratie — all diese Themen fanden ihre Widerspiegelung auf der Ausstellung, die vom 28. der Komsomol Kasachstans, vom Ministerium für Fernmeldewesen der Republik und von der Kasachischen Republikabteilung der Uniongesellschaft der Philatelisten organisiert wurde. Sie wird bis zum 20. April eröffnet sein. Man wird ihren Teilnehmern Gold-, Silber- und Bronzemedallien, Diplome, Preise von Organisationen und Anstellungen der Republik überreichen.

(KasTAC)



Das Zweite Konzert für Klavier und Orchester von T. N. Chrennikow ist für die Auszeichnung mit dem Leninpreis vorgeschlagen worden.

Die Musik von Tichon Nikolajewitsch hat ein stark ausgeprägtes Nationalcolorit, ist melodisch und tiefgründig. Er schuf eine Menge Musikwerke der verschiedensten Genres, darunter Sinfonien, ein Violinkonzert, die Oper „Im Sturm“,

„Frol Skobejew“, „Die Mutter“, ferner Musik zu den Filmen „Die Schneewittchen und der Hirt“, „Um 6 Uhr abends nach Kriegsende“, „Die Kumpel vom Donzbeck“, „Treue Freunde“, „Die Hurenballade“.

UNSER BILD: Komponist R. K. Schtschedrin gratuliert T. N. Chrennikow zu einem erfolgreichen Auftritt.

Foto: TASS

## Die Küche gehört zum Betrieb

Die Küche des Kraftfahrparks viele Beschwerden über die Arbeit. Bald war das Mittagessen kalt, bald tischte man wiederholt aufgewärmte Suppen auf. Erst als Ida Miller die Küche in der Küche übernahm, erfuhr man, was es heißt, kulturell bedient zu werden.

Ida Miller kam nach Absolvierung der Berufsschule für Kochkunst in die Betriebsküche des Kraftfahrparks. Ida hat es nicht leicht: sie bereitet die Gerichte zu und verabreicht sie

auch selbst den Besuchern. Und an Besuchern mangelt es hier nie. Ida Miller steht im engen Kontakt mit ihnen, weiß immer im voraus, welche Gerichte den Leuten am nächsten Tag am besten schmecken werden.

Ida Miller versteht es, in der Betriebsküche eine gastfreundliche, wohlwollende Umgebung zu gestalten.

Die Stammkunden der Betriebsküche haben Ida Miller schon viel Dank für die schmackhaften Speisen und vorbildliche

Bedienung entgegengebracht. Es kommt nicht oft vor, daß Mitarbeiter der Gesellschaftsverpflügung zu den Bestarbeitern eines Betriebs zählen. Die Leitung des Kraftfahrparks aber äußerte Ida Miller schon viele Worte der Anerkennung ihrer Verdienste. Sie wurde schon vielmals ausgezeichnet. Unlängst händigte man ihr wieder eine Prämie ein. Die Betriebsküche gehört zum Betrieb.

W. SUKUT

Gebiet Karaganda

## Reinhaltung der Luft

ALMA-ATA. (TASS). Zur Reinigung der Luft von Auspuffgasen, die den Verkehr auf den Straßen der Hauptstadt Kasachstans, Alma-Ata, mächtige Ventilationschächte angelegt werden.

Die Errechnungen zeigen, daß diese Stadt mit 800.000 Einwohnern 50 Anlagen erfordern wird. Die Auspuffgase und andere Schadstoffe steigen in Alma-Ata praktisch nur in eine Höhe bis

100 Meter. Deshalb kann die am Boden liegende Luftschicht abgesaugt werden, an deren Stelle reine Luft aus höheren Lagen tritt. Alma-Ata liegt in einem von Bergen umgebenen Talkessel, so daß die Luftbewegung innerhalb der Stadt kaum wahrnehmbar ist. Kasachische Wis-

senschaftler haben vorgeschlagen, zur Erhöhung der Intensivität der natürlichen Luftkonvektion „schwarze Schirme“ aufzustellen — es handelt sich um schwarze Schilde auf 100 Meter hohen Stahlmasten, deren Erwärmung durch die Sonne das natürliche Vermischen der Luft verstärken wird.

# Der ganze Bach

## Versuch einer Monographie

Von David WAGNER

„ALS FREIER WEIDMANN STREIFICH HERUM...“

„Und als solcher lach' und pfeif ich Auch auf jedes Pfaffenkrei...“

SCHON im Priesterseminar standen, wie wir gesehen haben, die Weltauffassung des jungen Bach konträr zur herrschenden Meinung der Lehrer.

Anfangs des Jahrhunderts (1903) schrieb der Bedrängte: „...dann kommt noch die blaue Lehr' der Methaphysik Tag für Tag — o alter Gott, ich kann nicht mehr, ein solches Leben rühr der Schlag!“

Seine Freiheitsbegriffe nahmen im weiteren immer schärfer Konturen an; sein ganzes Wesen lehnte sich gegen Weltflucht, die Todesverherrlichung der Romantiker und ihr Abgelenken in den Mystizismus auf.

Später, besonders zu Beginn der Rekonstruktionsperiode, als die Partei die Überwindung alter Vorurteile und überlebter Moralvorstellung in den Vordergrund ihrer Arbeit rückte, machten es die politischen und literarischen Positionen des Dichters zu einem seiner wichtigsten sozialen Aufträge, mit der Religion abzurechnen.

In seinen antireligiösen Gedichten setzt sich Franz Bach mit der Götterwelt auseinander. Er bedient sich vorwiegend satirischer Mittel, die von Haß auf das Dunkelministerium diktiert sind. Daher kann kein Wunder, daß gerade in den Gedichten

(Siehe auch Nr. Nr. 70—78)

### Drum fehlt an dem frommen Berichte Der Kopf sowie der Schwanz.

Es war die Manier des Dichters, dem antireligiösen Gedicht ein Zitat aus der Heiligen Schrift als Motto voranzuschicken. So ist das Gedicht „Eine Patriarchenperle“ (1926) ein biblisches Kommentar zu den Worten aus dem 1. Buch Moses: „Daher ward der Mann über die Maßen reich, daß er viel Schafe, Magde und Knechte, Kamele und Esel hatte.“

„Jakob flieht zu seinem Vetter

Laban und betrügt ihn arg; Deshalb wird das Donnerwetter

Nach und nach gegen Patriarchen tag und Tag begehrt er einen Hundsgemeinen Bubenstreich, Und dabei hört man ihn greinen:

„Lieber Herrgott, mach mich Dieser höfliche fromme Seele Und beschert ihr immer mehr Schafe, Esel und Kamele Und dazu ein ganzes Heer Knechte, Magde nebst paar Frauen,

Vielen Kindern und so fort — Also kann man sich erbauen, Wenn man mag, an Gottes Güte.“

Nach diesem Muster schrieb Bach die meisten seiner antireligiösen Verse („Der weise König Salomo“, „Der fromme König David“, „Das Sonnenwunder“, „Die Erhebung Jerichos“, „Das schwimmende Eisen“, „Armer Esau“, „Die Reue“ u. a.). Darin läßt er die Unsinnigkeit biblischer Grundsätze anschaulich zutage treten. In dem ein ganz irdisches Sujet, eine lebendige Fabel erfindet, worin alles recht „menschlich“ zugeht. Mit den kurzen schlagenden Gedichten, in denen der Dichter die biblischen Dogmen auf ihren sozialen Inhalt prüft, zerstört er das wackelige Gebäude der Religion.

DER streitende Atheist Franz Bach begnügt sich nicht mit entlarvenden Spottversen. Er schickte nicht nur Spottfelle auf die Schwarzberockten, sondern zog es vor, den offenen Kampf mit ihnen aufzunehmen. In den 20er Jahren zog er in öffentlichen Disputen bei vollgepfropften Lokalen den schlagfertigen Degen gegen die kimpferlichen Atheisten gegen die Theologen. Seine Disputreden würzte er gewöhnlich mit seinen satirischen Versen, mit Parodien auf die Heilige Schrift. Also waren diese Gedichte zweckbestimmt: sie erfüllten eine konkrete Funktion

in der Aufklärung der Menschen und sind deshalb als Bestandteil des allgemeinen Kampfes gegen die religiöse Verblendung zu betrachten. Franz Bach war sich dabei der Schwierigkeiten und der Verantwortung bewußt, die ihm begegneten, wenn er seine Dichtkunst zu einer aktiven und operativen Helfer im Kampf für ein vernünftiges Leben machte. Er hätte vielleicht auch lieber von „Goldschmitt und Fliederstrauch“ (Majakowski) geschrieben. Aber die Forderung der Zeit war für ihn eine Herausforderung an sein künstlerisches Vermögen. So wurde denn auch die Antireligionsdichtung „Bach“ ein Teilstück der sozialistischen Kulturrevolution. Deshalb kommen uns die Anschuldigungen, die man später Bach machte, er behandle die Religion losgelöst von dem Sozialen, lächerlich vor.

Nebenbei sei bemerkt, daß bürgerliche Literaturwissenschaftler des Westens diese falsche Behauptung unserer Kritiker gern aufgriffen. Sie suchten den protestantischen/sozialistischen Dichter Franz Bach auf einen amoralischen, entarteten Geistlichen herabzuwürdigen, der „in gemeiner Weise besudelt, was in früheren Zeiten heilig war“, wie es in einer „Literaturgeschichte des Deutschtums im Ausland“ (Leipzig, 1939) heißt. „Der ehemalige katholische Theologe Franz Bach“, lesen wir darin weiter, „sammelt in Schmähegedichten Unflut aus dem Alten Testament zu Haufen... um den Geistesgott zu verunglimpfen.“

Der bürgerliche Literaturgeschichtsschreiber entstellte mit böser Absicht das Anlitz des treuen Sohnes des Sozialvolkes, indem er das revolutionäre Wesen der Bachschen Dichtung verschwiegen und diese auf das Antireligiöse reduzierte.

Nun wären bei einem bürgerlichen „Wissenschaftler“ derartige Entstellungsbemühungen noch begrifflich gewesen, während man statuen muß, daß unsere eigenen Kritiker, das soziale Element in der Antireligionsdichtung Bachs nicht sahen.

Im Gedicht „Deus lo vult!“ zieht der Dichter seinen poetischen Degen gegen den römischen Papst selbst, wobei er eine geschichtliche Parallele mit Papst Urban II. zieht, der seine blutigen Kreuzzüge im Mittelalter mit den Worten „Deus lo vult!“ (Gott will es!) einleitete. Und nun heute wieder die römische Kirche, hin-

ter der „Ritter des Geldsackes“ standen; diesmal rief sie zum Kreuzzug gegen die junge Sowjetrepublik auf, denn:

„Unser gewaltiger, Riesiger Fortschritt Versetzt sie in rasende „Heilige“ Wut... Vergeblich, vergeblich Das, heilige! Geheul... Wir steigen trotz alledem Zu lichtvoller Höhe!“

Weltere Gedichte („Schwarze Internationale“, „Metaphysisches regala de tri“, „Erkenntnis“ u. a.) könnten beweisen, wie unangenehm man den Dichter der Abstraktion des Religionskampfes beschuldigte.

Das von dem westlichen „Kritiker“ zitierte Gedicht „Patriarchenperle“ (1926) gehört zu jenen Satiren Bachs, in denen der Spötter und Necker die logischen Widersprüche der Bibel aufdeckt.

„Vater Jakobs große Buben Waren schlimmer als die Vieh,

Angefangen von dem Ruben Bis zu Dan und Naphthali. Sie verkauften ihren Bruder Joseph in ein fremdes Land; Nicht genug als große Luder Waren sie auch sonst bekannt.“

Nachdem die amoralische Handlungsweise der Patriarchenkindern einzeln geschildert worden ist, resümiert der Dichter:

„Ja, das waren saubere Kerle, Von dem guten Gott beschert, Und die Patriarchenperle War auch solcher Kinder wert.“

Das Unlogische der Heiligen Schrift stellt der Dichter in anderen Gedichten bloß („Die Reue“, „Die heilige Dreieinigkeit“, „Zwei Pfarrer“ u. a.). Ein weiteres Motiv der Antireligionsdichtung Franz Bachs ist das Aufdecken der sozialen Unterschiede zwischen den Pfaffen und den ärmlichen Gemeindegliedern. Von seinem persönlichen Verhältnis zum Pfaffenstand schrieb der Dichter:

„Wenn der Papst die Macht noch hätte, Die er ehemals besaß, Wäre meine Rubesteile Längst bedeckt mit Moos und Gras.

Seine eifrigen Vasallen, Von dem heiligen Geist getetzt, Hätten längst mit ihren Krallen Meine Wenigkeit zerfetzt.“

(1926)

(Fortsetzung folgt)

## BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

Johanna Hoffmann, Spiele fürs Leben. Historischer Roman	0,84 Rubel
Ida Füllbrunn, Reden, Aufsätze	1,35 Rubel
Eberhard Rehling, Ballett von A bis Z	1,05 Rubel
H. H. Wille, Vom Kahlberg bis zum Fichtelberg. Wandfahrt durchs Erzgebirge	0,79 Rubel
Hans Krause, Der Strassenscheck von Mannheim	0,38 Rubel
Ise und Vilmos Korn, Meister Hans Rockle und Mister Flammfuß. Kinderbuchverlag Berlin	0,78 Rubel
Anna Seghers, Transit. Erzählung	0,31 Rubel
Erwin Strittmatter, Tinko, Roman	0,25 Rubel
Fontane, Efi Briest. Roman	0,20 Rubel
Johannes, R. Becker, Abschied. Roman	0,25 Rubel
Arnold Zweig, Erziehung vor Verdun. Roman	0,20 Rubel
Arnold Zweig, Der Streit um den Sergeanten Grischa. Roman	0,20 Rubel
Roman Mann, Mario und der Zauberer. Erzählung	0,05 Rubel
Die Bücher können ohne Anzahlung in der Buchhandlung „Wochoch“ Zelinograd 473022, Uliza Mira 30, bestellt werden.	

Wir empfehlen:

## Reden und Aufsätze

Von Louis FURNBERG

LOUIS FURNBERG

Der Band enthält ausgewählte Reden, Aufsätze und Essays zur Literatur und Kunst aus der Zeit von 1934 bis 1957.

Wenn man in dem über 500 Seiten starken Buch blättert, bekommt man solche Überschriften zu Gesicht: „Über sudetendeutsche Bücher“, „Tolstoi und die Gegenwart“, „Der Genius seines Volkes“, „Zum 130. Geburtstag Bedrich Smetanas“, „Ein Schiller-Problem“, „Die Zeit, die der unsen vorangegangen“, „Dabei sind die vor Jahrzehnten geschriebenen Artikel, oft von einem konkreten Ereignis veranlaßt, auch heute sehr aktuell und für den Leser, der sich für deutsche Dichter, Literatur und Kunst interessiert, einfach eine Fundstätte.“

In dem 1952 erschienenen Artikel „Was hat man heute in Westdeutschland?“ schreibt Furnberg: „Einer der größten Bucherfolge ist Ernst von Salomons' erschienene Autobiographie, „Der Fragebogen“, in der Form ausgedehnter Erzählungen und tagebuchartiger Chroniken folgt der Autor einem jener Fragebogen aus, wie sie den Deutschen nach Kriegsende von den Anglo-Amerikanern vorgelegt wurden. So entsteht vor den Augen der Leser das Leben eines durch und durch sozialen Elements, einer

durch die Komponente der Bürgerschaft in sein Behag-Bourgeoisie gezwungenen Abenteuerlichkeit, die mit einem berühmten Fernemord beginnt.“

Das Buch kostet 1 Rubel 35 Koppen und kann ohne Anzahlung in der Buchhandlung „Wochoch“, 473022, Zelinograd, Mira 30, bestellt werden.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт», 473027, Казахская ССР, г. Целиноград.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Telephone:

Челфедрактур — 2-19-09, стел. Челф. — 2-17-07, 2-79-84, Челф. vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-17-55, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredaktion — 2-06-49, Fernruf — 72.